

# Jahresbericht 2015

**civique**  
**forum!.org**

Europäisches BürgerInnen Forum  
Forum Civique Européen





**MitarbeiterInnen des EBF bei ihrem halbjährlichen Koordinationstreffen. Im Jahr 2015 erwies sich die Vernetzung über die Grenzen hinweg als gute Basis, um neuen Herausforderungen gerecht zu werden.**

# Editorial

Es gibt historische Momente, die wir nicht voraussehen. Und wenn wir dann mitten in diesen drinstecken, haben wir den Eindruck, dass sich die Ereignisse täglich oder sogar stündlich überstürzen. Es fehlt uns die Distanz, wir sind überfordert. Wenn wir nach und nach klarer sehen, besinnen wir uns und beginnen zu handeln, basierend auf unseren Erfahrungen und Intuitionen.

Im Sommer und im Herbst 2015 sehen wir Hunderttausende von Menschen aus Kriegsgebieten auf der Flucht, die über den Balkan in Richtung Norden unterwegs sind. Wenn wir auch theoretisch von überfüllten Flüchtlingslagern „weit weg“ von uns gewusst haben, trauen wir unseren Augen nicht: plötzlich das geballte Leid an unseren Grenzen und die Entschlossenheit der Flüchtlinge, sich nicht mehr zurückdrängen zu lassen. Eine grosse Welle der Solidarität mit vielen spontanen Hilfsaktionen in den Durchgangs- und Aufnahmeländern kommt in Gang. Wir freuen uns, dass so viele Menschen in Europa Anteil am Schicksal der Flüchtlinge nehmen. Sogar grosse Medien, inklusive Boulevardzeitungen,

schaffen eine positive Öffentlichkeit. Wir staunen darüber, denn das war nicht immer so. Die Jahrzehnte lange, hartnäckige Arbeit von vielen kleinen engagierten Initiativen hat den Boden dazu bereitet – auch diejenige des Europäischen BürgerInnen Forums. Jetzt sind wir mehr denn je gefordert, um eben erst entstandene Hilfsinitiativen zu unterstützen: mit unserem Erfahrungsschatz beim Empfang von Flüchtlingen, mit Kenntnissen beim Geld- und Materialsammeln und mit der Weitergabe von bewährten und neuen Formen der Solidarität. Unser bestehendes, internationales Netz kommt dabei zum Zuge und kann gleichzeitig erweitert werden.

Doch an «Retourkutschen» fehlt es nicht in diesem ereignisreichen Jahr 2015: Brandanschläge und Übergriffe von Neonazis gegen Flüchtlinge und deren UnterstützerInnen sind fast alltäglich; neue Stacheldrahtmauern der Festung Europa werden errichtet und manche Medien nützen jeden Anlass, um wieder Vorurteile gegen Flüchtlinge zu schüren.

Trotzdem kann niemand die von so vielen Menschen gelebte oder empfangene Solidarität zurückdrehen. Auf diesem Fundus bauen wir weiter auf und hoffen, auch künftige unvorhergesehene Ereignisse meistern zu können – neben allen anderen Aktivitäten und Schwerpunkten, die wir in diesem Jahresbericht schildern.

# Migration & Ausbeutung

Flüchtlinge und Sans Papiers sind nach ihrer Ankunft in Europa oftmals unwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen unterworfen, vor allem in der industriellen Landwirtschaft. Nach oft monatelanger Flucht finden diese Menschen nicht den ersehnten Frieden, sondern Ausbeutung, Abhängigkeit und Lohnbetrug.





## El Ejido

Rassistische Ausschreitungen gegen marokkanische Arbeiter und Arbeiterinnen waren im Jahr 2000 europäischen Medien nur eine Randnotiz wert. Das EBF organisierte internationale Delegationen und brachte das Thema der modernen Sklaverei auf den Schirm einer breiten Öffentlichkeit. In den letzten 15 Jahren haben wir den Kontakt zu unseren Freunden in Südspanien nie verloren und sie immer unterstützt. Dank der Hilfe aus unserem Freundeskreis in der Schweiz, konnten wir der SOC den Aufbau dreier Gewerkschaftsbüros ermöglichen. Viele Geflüchtete haben auf ihrem Weg ihr gesamtes Vermögen verloren und mussten sich unter grausamen Bedingungen zum Beispiel in Libyen auf Baustellen verdingen. Einmal in Europa angekommen, gibt es im Plastikmeer eine erste Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen. Damit diese Menschen nicht schutzlos erneuter Ausbeutung ausgesetzt sind, bietet die SOC juristische Aufklärung und Hilfe.

## Paul Grüninger Preis

Wir konnten uns freuen, dass unsere Partnerorganisation SOC den Paul Grüninger Preis in der Schweiz entgegen nehmen durfte. Die Preisverleihung fand am 27. November 2015 in St. Gallen statt. Die von Ruth Dreifuss, Schweizer Bundesrätin von 1993 bis 2002, gehaltene Laudatio können Sie auf unserer Webseite nachlesen. Beim gleichen Anlass übergab die Paul Grüninger Stiftung Anerkennungspreise an die Wiener Asylorganisation Refugee Protest Camp sowie an die Autonome Schule Zürich. Der St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger (1891–1972) rettete in den Jahren 1938 und 1939 mehrere hundert jüdische Flüchtlinge vor der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung. Trotz schweizerischer Grenzsperrung nahm er sie in St. Gallen auf, missachtete die Weisungen des Bundes und übertrat Gesetze, um die Flüchtlinge zu schützen.



## Erfolg gegen Biosol

Archipel, die Monatszeitung des EBF, berichtete ausgiebig über den Prozess von fünf marokkanischen Arbeiterinnen gegen die Gemüseverpackungsfirma Biosol im Plastikmeer von Almería. Die unter haltlosen Anschuldigungen entlassene Gewerkschaftsdelegierte Hafida Mounjid und ihre Mitstreiterinnen bekamen Recht auf der ganzen Linie: ein grosser Erfolg für die fünf Frauen und die SOC. Am 30. Oktober 2015 verkündigte das Arbeitsgericht von Almería: „Niemand kann für den freien Ausdruck seiner Ideen, seiner Kritiken oder seiner Meinungen und noch weniger für seine gewerkschaftlichen Aktivitäten entlassen werden“. Somit galt das Arbeitsverhältnis nie als aufgehoben und die Firma Biosol musste die Löhne der letzten 14 Monate nachträglich auszahlen und den Frauen wieder einen Arbeitsplatz gewähren. Dieser Etappensieg wurde durch das EBF mit einer internationalen Kampagne und zwei Delegationen zur Prozessbeobachtung ermöglicht.

**Laura Gongora (2. vl) ist als Anwältin seit Jahren für die SOC engagiert. Gemeinsam mit Federico Pacheco begleiteten die Beiden die entlassenen Frauen bis zum Ende des Prozesses. In den Weiten des Plastikmeeres gehen die Gewerkschafter gegen Ausbeutung, Abhängigkeit und Lohnbetrug vor.**





# Landwirtschaft & Autonomie

Die Menschen am Tropf von Supermärkten  
Die Bauern an der Nadel der Chemie.  
Die Privatisierung schreitet voran und schreckt  
auch nicht vor Saatgut und Tierrassen zurück.  
Dagegen organisieren sich Menschen auf allen  
Kontinenten.

## Lehrfilm für Samengärtnerei

Eigenes Saatgut gewinnen ist ein erster Schritt in Richtung Ernährungsautonomie und ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt. Der Lehrfilm „Saatgut ist Gemeingut – Anleitung für Samengärtnerei“ soll Saatgutinitiativen weltweit unterstützen und botanische Grundkenntnisse als Voraussetzung für Saatgutvermehrung fassbar machen. Er richtet sich an alle, die lernen wollen, Saatgut von Gemüse selbst zu vermehren, und vermittelt das Verständnis für die Entwicklung der Pflanzen, vom Samen

wieder bis zum Samen, für die Blütenbiologie und ihre Befruchtung. Die 4 DVDs zeigen die vielfältigen Handgriffe und Methoden, die beim Anbau, Ernten, Sortieren und Lagern von Saatgut angewendet werden.

Das EBF hat die Entstehung und die Produktion des Filmes begleitet und unterstützt. Nach dreijähriger Arbeit konnte die erste Version auf deutscher, französischer und englischer Sprache im September 2015 vorgestellt werden. Weitere Übersetzungen sind vorgesehen. Eine Edition in spanischer, brasilianischer und englischer Sprache ist in Arbeit.

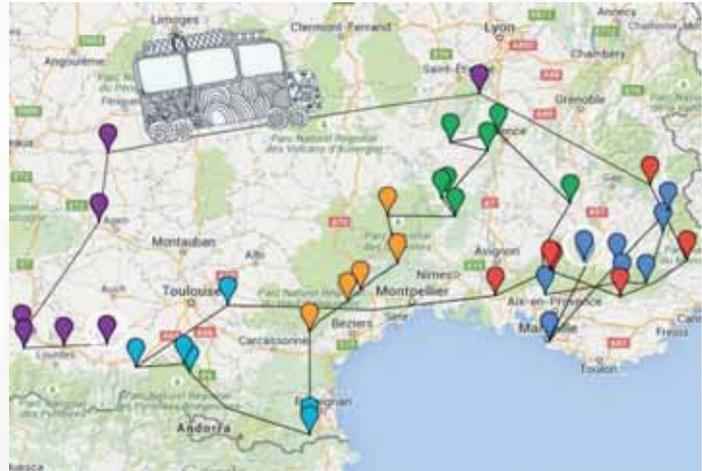
Mehr Informationen und Bestellung des Filmes:

[www.seedfilm.org](http://www.seedfilm.org)

## Saatgut in Syrien

Der massive Anbau von Hybrid- und gentechnisch veränderten Sorten führte seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts dazu, dass 70 Prozent der Kulturpflanzenvielfalt verschwunden sind. Diese Entwicklung geht weiter, nicht zuletzt deshalb, weil Selektion und Züchtung von Saatgut zunehmend in den Händen weniger multinationaler Konzerne liegen, die in erster Linie einer profitorientierten Logik folgen – oder, wie am Beispiel vom Baathregime in Syrien zu sehen war, einer Logik der Unterdrückung und Gängelung der eigenen Bevölkerung. Assad hat den Bauern ein sehr zentralisiertes System für Saatgut aufgezwungen. Sowohl Getreide als auch generell Saatgut durften nicht von den Bauern gelagert werden und konnte so den Aufmüpfigen unter ihnen einfach vorenthalten werden.

Wie in den vorangegangenen Jahren nahmen auch 2015 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des EBF an dem internationalen Saatguttreffen von Peliti in Griechenland teil. Dort lernten wir die gerade gegründete Initiative «Graines et Cinéma» kennen. Diese couragierten, jungen Menschen



**Auf dieser Karte sind Orte der Solidarität in einer ziemlich heilen Welt zu sehen. Eine Karte der Zielorte des Saatgutes würden Orte in mitten einer von Zerstörung und Hass geprägten Welt zeigen.**



tourten dann während sechs Monaten mit einem mobilen Kino durch Südfrankreich und zeigten Filme von syrischen Künstlern und Künstlerinnen. Alle Werke beschäftigten sich im weiteren Sinne mit der Frage von Autonomie und Ernährung in Zeiten von Krieg und Unterdrückung. Neben der Sensibilisierung ging es in erster Linie darum, mit Saatgutproduzenten und -produzentinnen in Kontakt zu kommen und Saatgutspenden zu sammeln. Die Solidarität war beeindruckend und es konnten bereits mehrere grosse Pakete mit sortenfestem Saatgut im Dezember an unsere Kontakte in Izmir übergeben werden. Das Saatgut galt der hungerleidenden Bevölkerung in den umzingelten Städten in Syrien und in Flüchtlingslagern im Libanon.

Seit Ausbruch des Krieges ist die Landwirtschaft im ganzen Land zum Erliegen gekommen, was den Verlust von syrischen Sorten zur Folge hatte. Das EBF organisierte im Sommer 2015 ein Treffen in Südfrankreich mit «Graines et Cinéma» und einer Vielzahl von Saatgutproduzentinnen und -produzenten, um das inzwischen entstandene Netzwerk in Europa zu nutzen, syrische Sorten zu vermehren und auf Perspektive bäuerlichen Initiativen in Syrien zur Verfügung zu stellen. Eine Vielzahl an Samenbanken wurden angeschrieben und alte Sorten werden so wieder in ihre Ursprungsregionen zurückkehren können. Das EBF unterstützte «Graines et Cinéma» logistisch und finanziell. Seit dem Winter des Berichtsjahres ist ein Aktivist des EBF mit im Libanon unterwegs.



## Ernährungssouveränität



In der Schweiz unterstützte das EBF die Volksinitiative «Ernährungssouveränität, die Landwirtschaft betrifft uns Alle». Am 30. März 2016, beteiligten sich dann gegen hundert Personen an der festlichen Übergabe von mehr als 109'000 Unterschriften an die Bundeskanzlei in Bern. Es ist ein beachtlicher Erfolg für die Bauerngewerkschaft Uniterre und eine grosse Zahl von kleinen Organisationen, die sich seit dem Beginn der Unterschriftensammlung Anfang Oktober 2014 unermüdlich dafür eingesetzt haben. Auch das EBF sammelte Unterschriften und informierte im Berichtsjahr wiederholt im Archipel. Die Initiative enthält viele Elemente, die zu einer grundlegenden Änderung in der Herangehensweise an die Landwirtschaft und die Ernährung führen. Sie betreffen aber auch zahlreiche weitere Bereiche in der Gesellschaft. Sie fordert den Einbezug von mehr Menschen in der Landwirtschaft und Nahrungsproduktion. Sie verlangt, dass den Bäuerinnen und Bauern das Recht auf Nutzung, Vermehrung, Austausch und Vermarktung von Saatgut gewährleistet wird. Im Weiteren fordert die Initiative faire Preise in der Schweiz und international gerechte Löhne,

eine Landwirtschaft ohne gentechnisch veränderte Organismen, einen Markt mit mehr Transparenz und eine Stärkung kurzer Kreisläufe zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen.

### Kolumbien

2014 hat das EBF eine Europatournee mit drei Freunden aus Kolumbien organisiert, die in ihrem Heimatland das Netzwerk Guardianes de Semillas de Vida (Hüterinnen der Samen des Lebens) gegründet haben. Über 700 Sorten sind dort registriert und werden innerhalb des Netzwerkes vermehrt. Ein weiterer Schwerpunkt sind Ausbildungen im Bereich agro-ökologischer Landwirtschaft, die Gewinnung von Saatgut, Verwaltung der Saatgutzentren, Lagerung, Inventar, Erhalt alter Sorten und solidarisches Wirtschaften. Das EBF unterstützte auch im Jahre 2015 unsere Partner vor Ort, die bereits massiv unter einem Freihandelsabkommen zwischen den USA und Kolumbien leiden. Noch sind multinationale Firmen in den ruralen Gebieten nicht sehr stark verankert. Wenn sich die lokale Bevölkerung aber nicht wehrt und wir aus dem reichen Norden wegsehen, ist der Verlust einer vielfältigen und ökologische Landwirtschaft (ohne Diktat der Agro-Multis) absehbar.

## Flucht & Exil

Immer mehr Menschen fliehen vor Krieg, Verfolgung und Hunger. Auf den Fluchtlinien in und um Europa gibt es viele Initiativen, die den Flüchtlingen auf ihrem Weg zu Hilfe eilen. Die Menschen sind unterwegs, um Orte zu finden, wo sie in Sicherheit leben und sich eine Zukunft aufbauen können. Diese Orte entstehen dort, wo wir uns über Grenzen, Mauern und engstirnige Behörden hinwegsetzen und die Flüchtlinge als Mitmenschen willkommen heißen. Es sind Orte der Zivilcourage und der aktiven Solidarität.





## Gastfreundschaft

In vielen Regionen Europas sterben ganze Dörfer aus. Doch es geht auch anders. Seit 1999 begleiten wir das Dorf Riace in Süditalien und dessen Bürgermeister Domenico Lucano bei der Ansiedlung von Bootsflüchtlingen in seiner Gemeinde. Mit einem sanften Tourismus fördern wir das Projekt menschlich und finanziell. Bei der jetzigen Ankunft von mehr und mehr Menschen möchten wir, dass sich die Idee von Riace weiter ausbreitet. Dafür suchen wir mögliche Partnerregionen in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Österreich. In Eisenkappel (Kärnten) gibt es bereits gute Ansätze. Ein anderes Beispiel ist connecting people, ein Projekt für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge in der Umgebung von

Wien. Seit 2001 gibt es 22 Patengruppen und neue sind im Entstehen. Die zukünftigen Patinnen und Paten, die sich alle ehrenamtlich engagieren, werden in einer Vorbereitungsphase informiert und geschult, um anschliessend einen minderjährigen Flüchtling bei der Bewältigung seines schwierigen Alltags zu unterstützen. Das EBF in Österreich unterstützt die Initiative.

## Schweiz

Dem Versuch der Bundesverwaltung, die Asylbewerberinnen und Asylbewerber immer mehr in Zentren unterzubringen, die fernab von der Bevölkerung in abgelegenen Gegenden eingerichtet werden, wird auch in der Schweiz entgegengetreten. Initiativen zur Aufnahme von Flüchtlingen entstanden in den drei kleinen jurassischen 300-Seelen-Dörfern Giez, Soulce und Underverlier. Mitglieder des EBF sind im Vorstand von Solidarité

sans frontières und dem jurassischen Unterstützungskomitee für Sans-Papiers. Im Jahre 2001 traten in Basel zum ersten Mal zahlreiche Sans-Papiers an die Öffentlichkeit und forderten zusammen mit ihren Unterstützerinnen und Unterstützern, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen. Aus dieser politischen Bewegung heraus entstand 2002 die Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel als erste Beratungsstelle für Sans-Papiers in der deutschen Schweiz. Sie berät Migrantinnen und Migranten ohne geregelten Aufenthalt, unterstützt deren Bestrebungen zu Selbsthilfe und gewerkschaftlicher Organisation und leistet vielfältige Öffentlichkeitsarbeit. Seit der Gründung ist ein Mitglied des EBF im Vorstand. Ein zusätzlicher Schwerpunkt war im Berichtsjahr, nebst den anfallenden Kernaufgaben, die Kampagne Nicht ohne unsere Freund\*innen!. Sie fordert die Behörden des Kantons auf, ihren Spielraum bei der Beurteilung von Härtefallgesuchen menschlich zu nutzen und mit einem positiven Entscheid den Lebenssituationen dieser langjährig hier Ansässigen gerecht zu werden. In mehreren Städten fanden wiederum Lesungen des Buches «Ein unbequemes Leben, Cornelius Koch, Flüchtlingskaplan»\* mit den Autoren Claude Braun und Michael Rössler vom EBF statt.

## Kirchenasyl

Seit dem Frühjahr 2015 befinden sich sechs Menschen aus Eritrea und Äthiopien im Kirchenasyl in Lausanne. Zwei Pfarrer der Kirche Saint-Laurent und das Komitee Collectif R schützten sie vor der Abschiebung nach Italien. Das EBF und der Freundeskreis Cornelius Koch haben Ende Juli 2015 eine Briefaktion an den Regierungsrat des Kantons Waadt lanciert, um der Bewegung in Lausanne den Rücken zu stärken und um die Kantonsregierung dazu zu bewegen, bei den Verhandlungen in Bern eine mutige Haltung zu Gunsten der Flüchtlinge einzunehmen.

\*Erschienen 2011 auf deutsch beim «Zytglogge-Verlag» in Oberhofen bei Thun (BE) und 2013 bei den «Editions d'En bas» in Lausanne.



## Kochen gegen Grenzen

Freiwillige aus mehreren Ländern kochten für Flüchtlinge entlang der Balkanroute, je nachdem wie sich die Wanderungen verschoben. Die mobilen Küchen boten mehrere hundert warme Mahlzeiten pro Tag an. Mitarbeiterinnen des EBF waren am NoBorder Camp in Ventimiglia und halfen dort, eine mobile Küche mit aufzubauen. Auch im Norden Frankreichs, bei Calais und Dünkirchen, wo sich die Flüchtlinge in Richtung Grossbritannien stauen und im Elend provisorischer Slums leben, kommen solche Küchen zum Einsatz. Das EBF half bei der Finanzierung, Logistik und personell. Oft behindern die Behörden die Freiwilligen, weil sie die Flüchtlinge abschrecken wollen und deshalb keine Solidarität dulden. Das EBF setzte sich dafür ein, dass die Arbeit der Helferinnen und Helfer nicht behindert, sondern vielmehr unterstützt wird.



**Grosszügige Spenden und viele helfende Hände sorgen täglich für warme Mahlzeiten. Eine Aufgabe, die eigentlich eine Regierung übernehmen müsste.**

## Schienenersatzverkehr für Flüchtlinge

Die ungarische Regierung unterbrach im September 2015 den Zugverkehr nach Österreich und Deutschland. Tausende von Flüchtlingen, die auf der Balkanroute in Richtung Norden unterwegs waren, wurden blockiert. Die meisten Flüchtlinge machten sich dann zu Fuss auf den Weg und marschierten auf Landstrassen und der Autobahn entlang in Richtung Wien. Als in Österreich die Situation bekannt wurde, appellierte eine Gruppe von Menschen in Wien an ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger, sie mögen in ihre Autos steigen, um direkt an den Strassen in Ungarn Flüchtlinge einzusammeln und sie nach Österreich zu bringen. Nach einer kurzen Koordination war ein Konvoi von 300 Autos mit über 300 Helfern und Helferinnen unterwegs. Die Bürgerinitiative «Schienenersatzverkehr für Flüchtlinge» war geboren. Mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EBF waren an der Aktion beteiligt.



## Hilfe für Abgeschobene in der Ukraine

Eine Delegation des EBF besuchte im Jahr 2008 zum ersten Mal in der Ukraine unmenschliche Gefängnislager für die Flüchtlinge, welche an der östlichen Aussengrenze der EU abgewiesen werden. Seitdem arbeitet das EBF in Uschgorod mit den Frauen des „Komitees der medizinischen Hilfe in Transkarpatien“ (CAMZ) zusammen. Mit Unterstützung des EBF leisteten sie auch 2015 juristische, medizinische und materielle Hilfe für die Abgeschobenen.



## Schutz für Flüchtlinge im eigenen Land

Seit dem Kriegsausbruch in der Ostukraine im Jahr 2014 setzt sich das CAMZ für Binnenflüchtlinge aus dem Osten und aus der Krim ein. Dabei handelt es sich um mehrere Tausend Personen in Transkarpatien, in der gesamten Ukraine um rund 1,6 Millionen Menschen. Die Partnerorganisation leistete auch hier juristische, medizinische und materielle Unterstützung und half bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.



## Rettung aus dem Mittelmeer

Tausende Flüchtlinge sterben Jahr für Jahr bei dem Versuch, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Um nicht tatenlos dieser humanitären Katastrophe zu zuschauen, haben verschiedene Menschenrechtsgruppen ein Notruftelefon für Bootsflüchtlinge im Mittelmeer gestartet: das „Watch the Med Alarm Phone“. Das Telefon ist rund um die Uhr mit Freiwilligen besetzt. Der Start des Alarmphones im Oktober 2014 fiel zusammen mit dem Ende von Mare Nostrum, der italienischen Seenotrettungsmission, durch die rund 170'000 Menschen sicher nach Italien gelangen konnten. Die in Budget und Aktionsradius wesentlich kleinere und von Frontex koordinierte Nachfolgeoperation Triton ist hingegen wieder darauf ausgelegt, Grenzen zu schützen, statt Leben zu retten. Als im April 2015 die Überfahrten über das zentrale Mittelmeer massiv zunahmen, erreichten das Alarmphone innerhalb eines Monats so viele Notrufe wie in den gesamten sechs Monaten zuvor. Trotz aller Rhetorik im «Kampf gegen die Schlepper» wurden die staatlichen Seenotrettungskapazitäten im Mai 2015 auf grossen zivilgesellschaftlichen Druck hin tatsächlich aufgestockt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EBF in Österreich haben das Netzwerk mitbegründet und beteiligen sich an Telefonschichten.



## Afrique-Europe-Interact

Im Mai 2014 erschien im Wiener Mandelbaum-Verlag die erste Auflage des Buches „Mein Weg vom Kongo nach Europa – zwischen Widerstand, Flucht und Exil“ des Autors und Aktivisten Emmanuel Mbolela. Dieter Behr vom EBF übersetzte das Buch und begleitete Mbolela bei Lesungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz, viele davon an Schulen. Inzwischen ist das Buch in der dritten Auflage. Das anhaltende Interesse an Mbolelas Buch ist äusserst begrüssenswert, gleichzeitig aber auch bitter notwendig: steht doch die persönliche Fluchtgeschichte und politische Autobiographie des Autors für abertausende Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten, denen heute der Zutritt zur Europäischen Union verwehrt wird.

Mit dem Buch und den Lesereisen im Berichtsjahr wurde explizit für den Aufbau von Schutzhäusern für migrantische Frauen in Rabat geworben. Gerade Frauen sind auf der Reise vielfältigen Gewaltverhältnissen ausgesetzt und benötigen nach der Durchquerung der Wüste oft dringend einen Raum, an dem sie neue Kraft und Hoffnung schöpfen können. Astrid Mukendi, eine Mitstreiterin von

Emmanuel, die ebenfalls aus dem Kongo kommt, betreut das Schutzhaus.

Eine Übersetzung ins Holländische ist in Arbeit und wir suchen nach einem Verlag, der das Buch in französischer Sprache veröffentlicht.

Emmanuel Mbolela und Dieter Behr sind im transnationalen Netzwerk „Afrique Europe Interact“ engagiert. Dieses Netzwerk kämpft für globale Bewegungsfreiheit und gerechte Entwicklungsperspektiven für Länder des globalen Südens. Anfragen für Lesungen und Diskussionen können gerne per Email an Dieter Behr gerichtet werden.

[dieterbehr@yahoo.de](mailto:dieterbehr@yahoo.de)

[www.afrique-europe-interact.net](http://www.afrique-europe-interact.net)







## Zerstörung & Widerstand

Rund um den Globus zerstören Konzerne unsere Lebensgrundlagen. Wälder werden kahl geschlagen und durch genetisch veränderte Bäume in Monokultur ersetzt. Minen verseuchen ganze Regionen und fossile Wasserreserven. Gewachsenen sozialen Strukturen wird der Boden entzogen und funktionierende Kreisläufe werden nachhaltig unterbrochen. Es geht nicht nur um klassischen Umweltschutz, sondern um die Zurückgewinnung unserer Lebensgrundlagen.



## Wald

Unter dem Deckmantel der „Grünen Energie“ werden Wald und Feuchtgebiete zerstört. Holz ist zu einem der wichtigsten Rohstoffe einer „alternativen“ Energiegewinnung geworden. Das hat katastrophale Folgen für die Wälder weltweit und eine lokale,

nachhaltige Holzverarbeitung. So wird zum Beispiel im südfranzösischen Gardanne von dem Energieriesen E.On weiter an dem Projekt eines gigantischen Biomasse-Kraftwerkes gearbeitet, obwohl der Widerstand, dank einer Infokampagne des EBF, in der Bevölkerung stark gewachsen ist. Aufgrund der Papierindustrie und noch zusätzlich wegen der Herstellung von Biomasse, wurden die natürlichen Laubwälder zu Nadelbaumpflanzungen transformiert. Ein alter Wald wird zerstört und Baumpflänzchen werden, unter Anwendung von chemischen Dünge- und Unkrautvertilgungsmitteln, in langen Reihen an dessen Stelle gesetzt. Ungefähr 60 Prozent unserer Wälder und Feuchtzonen sind von diesen Kahlschlägen betroffen. Die Gebiete werden entwässert und neu bepflanzt. So verlieren wir alles, was die Wälder unserer Gesellschaft gebracht haben: Schutz vor Überschwemmungen, Trinkwasserzufuhr, Lebensraum für eine ganz spezifische Fauna und Flora. Um eine gelebte Alternative aufzuzeigen, hat das EBF in Frankreich das „Réseau pour les Alternatives Forestières“ (Alternatives Waldnetzwerk) mitbegründet, das sich neben der Erhaltung für eine schonende Nutzung der Wälder einsetzt. Auch im Betriebsjahr wurden Fortbildungen angeboten und eine wichtige Informationsarbeit geleistet.



## ZAD in Frankreich

Seit einigen Jahren können wir vermehrt beobachten, wie sich in Frankreich Gruppen bilden, die sich gegen sinnlose Grossprojekte wehren und eine „Zone à défendre“ (ZAD) ausrufen: so im Norden bei Nantes gegen einen Flughafen oder im Südwesten gegen ein Staudammprojekt. Dort wurde Ende Oktober 2014 ein junger Mann bei einer Demonstration durch eine von der Polizei abgefeuerte Granate getötet. Das war der traurige Höhepunkt einer Eskalation, um die Kämpfe für die Erhaltung der Natur und den Schutz bestimmter Territorien zu kriminalisieren. Die Menschen, die sich in den ZADs engagieren, wollen nichts weniger als eine breit angelegte Wiederaufbau unserer Existenzgrundlagen und eine klare Absage an die demokratisch nicht legitimierte Betonierung landwirtschaftlicher und naturbelassener Flächen. Das EBF unterstützte die Eltern des getöteten Studenten und das Kollektiv, welches sich trotz der beginnenden Bauarbeiten um Aufklärung einsetzt.



## Reclaim the Fields

Seit Beginn beteiligen sich Aktivistinnen des EBF am Netzwerk „Reclaim the Fields“ (RtF). Dieses hat zum Ziel, jungen Menschen ohne Zugang zu Land Möglichkeiten aufzuzeigen, wieder Perspektiven in ruralen Gebieten zu finden. Gemeinsam wird über Alternativen zur industriellen Landwirtschaft nachgedacht und über Konzepte, sich dieser konkret in den Weg zu stellen. So war RtF in der Vergangenheit Mitorganisator von Landbesetzungen, zum Beispiel in Notre Dame des Landes, der ZAD bei Nantes oder in Dijon, wo bis heute Kollektivgärten bewirtschaftet werden. Im Berichtsjahr nahmen Mitarbeiterinnen des EBF bei Treffen in Warschau teil und organisierten mit anderen Gartenprojekten aus dem Südwesten Frankreichs eine Regionalgruppe.

## Atommüll in Frankreich

Die Nuklearindustrie zieht sich aus der Verantwortung. Nach dem über Jahrzehnte astronomische Gewinne gemacht wurden, droht bei dem Rückbau alter Meiler und der Lagerung von hoch strahlendem Material, dass die Kosten vergesellschaftet werden. In einer der am wenigsten besiedelten Regionen, zwischen der Maas und Lothringen in Frankreich gelegen, soll ein gigantisches, unterirdisches Labyrinth entstehen, in dem der gefährlichste Müll der Menschheitsgeschichte für immer gelagert werden soll. In den letzten Jahren haben sich verschiedene Kollektive und Vereine gebildet, die sich diesem Projekt widersetzen und mit verschiedenen Aktionen auf die Problematik einer sogenannten „Endlagerung“ hinweisen. Auch hier gibt es eine Gruppe, die vor Ort mit gelebten Alternativen auf sich aufmerksam macht. Seit 6 Jahren, so auch im Betriebsjahr, gibt es einen regen Austausch zwischen Mitarbeiterinnen des EBF und dem „Maison de la résistance“ in Bure.



**In Frankreich sind Proteste gegen Atommülltransporte selten. Auf dem Foto befinden sich zwei Mitarbeiter des EBF während einer Aktion zur der Sensibilisierung der Bevölkerung in Miramas.**



# International Monsanto Tribunal In The Hague - October 2016

## Monsanto

Der weltweite Aktionstag gegen Monsanto Ende Mai ist seit Jahren der Ausdruck der wachsenden Empörung gegen das rücksichtslose Vorgehen dieses Agrarmultis, der im wahrsten Sinn des Wortes über Leichen geht. In der Schweiz gab es im Jahr 2015 Demonstrationen in Basel, Bern und Morges, wo sich der Hauptsitz des Konzerns für Europa und Afrika befindet. An der Demonstration in Basel beteiligten sich 1'500 Empörte, eine kleine Sensation für diese Stadt. Die Kundgebung in Basel, die vom EBF mitorganisiert worden war, richtete sich nicht nur gegen Monsanto, sondern vor allem gegen Syngenta, ein Konzern mit Sitz in Basel, der in punkto Rücksichtslosigkeit mit Monsanto vergleichbar ist.

## Tribunal

Monsanto soll in Den Haag vom 14. bis 16. Oktober 2016 der Prozess gemacht werden. Während des Weltklimagipfels COP21 in Paris sorgte eine vom EBF mitinitiierte Pressekonferenz für Aufsehen. Am 3. Dezember 2015 trat eine Gruppe von Umweltschützern und -schützerinnen mit dem Projekt an die Öffentlichkeit, den Agrochemie-Konzern Monsanto wegen „Ökozids“ – wegen vorsätzlichem Mord an Ökosystemen – vor ein internationales Gericht zu stellen. Ein solcher Straftatbestand existiert bisher nicht, doch die internationale Bürgerinitiative für ein Tribunal gegen Monsanto wird durch einen symbolischen Prozess dafür sorgen, dass die Idee in der Öffentlichkeit Beachtung findet.

[www.monsanto-tribunal.org](http://www.monsanto-tribunal.org)

## Konflikt & Dialog

Totgeglaubte Gespenster geistern wieder durch Europa. Fremdenfeindliche Übergriffe nehmen zu. Die kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit schlagen auf uns zurück. Ein neuer Ost-Westkonflikt hat sich angebahnt. Es gilt die friedenswilligen und Dialog bereiten Kräfte zusammen zu bringen und ihnen Gehör zu verschaffen.

## Ukraine - Russland

Mit grosser Hoffnung waren Hunderttausende von Menschen auf dem Maidan-Platz in Kiew gegen Korruption und Willkür aufgestanden. Doch nach dem Sturz des Präsidenten und der Einmischung Russlands auf der Krim überschlugen sich die Ereignisse. Bewaffnete Auseinandersetzungen in der Ostukraine waren die Folge. Die Kriegspropaganda aller Seiten war omnipräsent.

## Journalistentreffen

Dabei existieren sie: die unabhängigen Stimmen und Initiativen aus der ukrainischen und russischen Zivilgesellschaft. Die Stärkung von diesen ist dringend nötig, um das Gespenst des Krieges zurückzudrängen und ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Dazu lud das EBF unabhängige Journalisten und Journalistinnen aus der Ukraine und Russland im September des Berichtsjahres zu einem gemeinsamen Treffen nach Budapest ein. Sie und ihre Kollegen müssen mit Zensur und massiven Anfeindungen leben und eine europäische Vernetzung kann sehr hilfreich sein.

## Entschädigungsrenten für Roma

Unsere Mitarbeiter in Rumänien haben die „Ion Cioaba“ Stiftung bei der Übersetzung von Leidensberichten zur Deportation von Roma-Familien nach Transnistrien bei entsprechenden Anträgen auf Entschädigungs- bzw. Hinterbliebenen-Renten und anwaltlichen Korrespondenzen unterstützt. Die spärlichen Renten der deutschen Bundesregierung sind nur unter Einhaltung von für die Betroffenen schwer nachvollziehbaren bürokratischen Vorgängen abrufbar. Die Berichte von Deportation, Lagerhaft, Hunger und zahllosem Sterben der Roma sind kaum bekannt und bedrückende Dokumente der rassistischen Morde.



## Protest gegen Neonazis

Am 8. Mai 2015 jährte sich zum siebzigsten Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. In Demmin, einer Stadt in Mecklenburg-Vorpommern, organisiert die NPD am 8. Mai regelmässig einen Fackelmarsch. Das Datum wird als Trauertag für „die deutschen Opfer nach der Niederlage“ missbraucht. Ganz in der Nähe von Demmin befindet sich der deutsche Sitz des Europäischen BürgerInnen Forums (EBF) auf Hof Ulenkrug. Das EBF engagiert sich im regionalen „Aktionsbündnis 8. Mai Demmin“, um dem Fackelmarsch der NPD entgegenzutreten. 2014 löste die Polizei den friedlichen Protest gewaltsam auf. Ein junger Mann, ein Gast des EBF, wurde von mehreren Polizisten derart misshandelt, dass er in ein künstliches Koma versetzt werden musste. Die Haltung der Polizei war mehr als fragwürdig. Um eine Wiederholung einer solchen Situation zu verhindern, mobilisierte das EBF im Jahr 2015 auf Anfrage des Aktionsbündnisses zwölf internationale

Beobachter und Beobachterinnen aus Belgien, Grossbritannien, Kamerun, Frankreich und der Schweiz, die das Verhalten der Demonstranten und Demonstrantinnen und vor allem dasjenige der Polizei im Auge behalten sollten. Im Rahmen dieser internationalen Begegnung gab es während drei Tagen verschiedene Vorträge und Diskussionsrunden. Die 90-jährige Musikerin und Auschwitz-Überlebende Esther Bejarano zeigte zusammen mit der Rap-Gruppe Microphone Mafia eine aussergewöhnliche Präsenz mit politischen Texten und mitreissender Musik.

# ARCHIPEL

Zeitung des Europäischen BürgerInnenforums

## Archipel

die Monatszeitschrift des EBF

Archipel erscheint seit September 1993 elf Mal im Jahr auf Deutsch und Französisch in einer Auflage von ca. 5'000 Exemplaren. Sie wird zum Teil im Abonnement in Deutschland, Österreich, Frankreich und vor allem in der Schweiz vertrieben. Zusätzlich wird Archipel in Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika an Kontakte des EBF gratis verschickt, die sich ein bezahltes Abo nicht leisten können. Archipel berichtet über die Aktivitäten des EBF und anderer Gruppen und Individuen, bringt Reportagen und Analysen über das politische Zeitgeschehen, aber auch Gedanken zu Geschichte und Philosophie.

**Das Archipel-Archiv finden Sie unter:**

**[www.forumcivique.org](http://www.forumcivique.org)**

# Spenden

## Langfristige Solidarität dank regelmässiger Beiträge

Das EBF will in Zusammenarbeit mit betroffenen Menschen langfristige Veränderungen bewirken. Mit regelmässigen Spenden helfen Sie, Anlaufstellen zu finanzieren, Information zu verbreiten, Beobachterdelegationen vor Ort zu entsenden, rechtliche Unterstützung zu gewähren, Solidaritätsnetze aufzubauen.

Kostensparendes Verfahren:

Für jede Einzahlung auf ein Bank- oder ein Postscheckkonto verrechnen Bank oder Post Gebühren. Mit einem Lastschrift-Auftrag bei der Post (DD) oder bei Ihrer Bank (LSV) können Sie die Arbeit des EBF unterstützen und gleichzeitig mithelfen, Verwaltungskosten zu senken. Weder Ihnen noch dem EBF entstehen dadurch Kosten. Bei jeder Belastung werden Sie von Ihrer Bank oder der Post verständigt. Falls Sie es sich anders überlegen sollten, können Sie mit Ihrer Unterschrift auf der jeweiligen Belastungsanzeige die Zahlung rückgängig machen.

## Spendenkonto:

Spenden in CHF an:

PC 40-8523-5

IBAN : CH24 0900 0000 4000 8523 5

BIC : POFICHBEXXX

Spenden in Euro an:

Komitee Europ. Bürgerforum Schweiz  
BKB-EURO-KONTO

IBAN : CH56 0077 0016 5490 9272 8

BIC : BKBBCHBBXXX

Der Verein EBF ist in der  
Schweiz als gemeinnützig anerkannt.

# Adressen des EBF

## Schweiz:

Europäisches BürgerInnen Forum  
St.Johanns-Vorstadt 13, Postfach 1848  
CH-4001 Basel  
Tel.: +41-61-262 01 11  
E-Mail: [ch@forumcivique.org](mailto:ch@forumcivique.org)

## Deutschland:

Hof Ulenkrug  
Stubbendorf 68  
D-17 159 Dargun  
Tel.: +49-399 59-20 329  
E-Mail: [de@forumcivique.org](mailto:de@forumcivique.org)

## Österreich:

Hof Stopar  
Lobnik 16  
A-9135 Eisenkappel  
Tel.: +43-42 38-87 05  
E-Mail: [at@forumcivique.org](mailto:at@forumcivique.org)

## Frankreich:

Hameau de St-Hippolyte  
F-04300 Limans  
Tel.: +33-492 73 05 98  
E-Mail: [fr@forumcivique.org](mailto:fr@forumcivique.org)

## Ukraine:

Vul. Borkanyuka 97  
UA-90440 Nizhne Selishche  
Khust, Zakarpattia  
E-Mail: [ua@forumcivique.org](mailto:ua@forumcivique.org)

## Rumänien:

Joachim Cotaru  
Str. Bisericii 234  
RO-557 168 Hosman (SB)  
E-Mail: [ro@forumcivique.org](mailto:ro@forumcivique.org)

Alle erwähnten Publikationen können auf unserer Webseite bestellt werden.

[www.forumcivique.org](http://www.forumcivique.org)

**civique**  
**forum!.org**